

Bizarre Ästhetik

Ammoniten sind längst ausgestorben, die Fundstücke faszinieren aber bis heute. Die Vielfalt und Schönheit der Kopffüßer steht im Zentrum einer Ausstellung im Dinosaurier-Museum Altmühltal.

Michael Vosatka

Von der mesozoischen Fauna können in puncto Faszination wohl nur die Dinosaurier mit ihnen mithalten: Die Ammoniten beflügelten die menschliche Fantasie schon seit frühesten Zeiten. Schließlich sind die auffälligen Spiralen in Gesteinsschichten aus dem Großteil des Phanerozoikums überall auf der Welt in großer Zahl vorhanden, und so bildeten sie die Grundlagen für zahlreiche Interpretationen und Legenden – von versteinerten Schlangen bis zu den Widderhörnern des altägyptischen Gottes Amun, von dem sie schließlich ihren Namen erben.

Durch ihr oft massenhaftes Auftreten und ihre Wandelbarkeit dienen die Tintenfisch- verwandten der Forschung auch als Leitfossilien: Das Auftreten und Verschwinden bestimmter Arten ermöglicht die zeitliche Einordnung verschiedener Formationen und Schichten an unterschiedlichen Orten. Aus den paläontologischen Sammlungen großer Institutionen sind sie ebenso wenig wegzudenken wie aus privaten Kollektionen: Ihr häufiges Vorkommen ist oftmals auch die Initialzündung für das Interesse von Hobbypaläontologen und Sammlern.

Erstaunliche Vielfalt der Formen

Doch die Gruppe der Ammoniten hat im Erscheinungsbild weitaus mehr zu bieten als perfekte Spiralformen. Über einen Zeitraum von 350 Millionen Jahren entwickelten diese Kopffüßer vom frühen Devon bis zu ihrem Aussterben gleichzeitig mit den Dinosauriern am Ende der Kreidezeit zehntausende Arten in rund 1500 verschiedenen Gattungen.

Die Vielfalt ist erstaunlich: Von wenigen Millimetern bis zu mehr als einem Meter Durchmesser reicht das Spektrum. Die Formen sind ebenso divers: Manche Arten hatten ein flaches stromlinienförmiges Gehäuse und waren wohl schnelle Schwimmer, andere wiederum hatten ein bulligeres Erscheinungsbild mit einer beinahe kugelförmigen Schale. Ganz offensichtlich konnten die Tiere im Lauf ihrer Evolution verschiedene Lebensweisen entwickeln.

Die Schalen konnten glatt sein oder mit kräftigen Rippen oder gar Stacheln versehen sein. In manchen Fällen ist die Spirale zu einem Turm geformt wie bei einer Schnecke,

in anderen sind die Windungen nicht wie zu meist dicht aneinanderliegend, sondern berühren einander überhaupt nicht. Doch selbst die Spiralform ist kein zwingendes Erkennungsmerkmal der Gruppe: Manche Arten hatten ein gerades, gestrecktes Gehäuse, andere entwickelten eine zu einem bizarren Knäuel geformte Schale.

Eine Ausstellung im Dinosaurier-Museum Altmühltal im oberbayerischen Denkendorf



Raimund Albersdörfer und Kristin Erdmann, „Ammonite Masterpieces“, € 86,- / 405 Seiten. Eigenverlag, 2024

versammelt derzeit einige der spektakulärsten und schönsten Ammonitenfunde aus aller Welt. Die Schau *Ammonite Masterpieces* ist zumindest bis Mai kommenden Jahres zu sehen, in ihr werden mehr als 120 Exponate präsentiert. Ermöglicht wurde die Sonderausstellung nicht zuletzt dank des Einsatzes zahlreicher privater Enthusiasten, die die schönsten

Objekte aus ihren Sammlungen zur Verfügung stellten. Zahlreiche Stücke sind nicht nur aus naturwissenschaftlicher Sicht bedeutend, sondern vielmehr echte Kunstwerke. Dies ist in vielen Fällen dem Geschick und den handwerklichen Fertigkeiten der Sammler zu verdanken, die ihre Funde selbst präparieren und sensationell in Szene setzen.

Meisterwerke zwischen Dinos

Zumeist stellen Ammoniten lediglich das Beiwerk zu Ausstellungen über die beim Publikum weitaus zugänglicheren Dinosaurier dar. Doch der Museumsmitgründer Raimund Albersdörfer wollte den oft unterschätzten Kopffüßern eine größere Bühne bieten. Wenn die Besucher die Ausstellung mit der Erkenntnis verlassen, „dass Ammoniten keine Schnecken sind, bin ich schon zufrieden“, stapelt er bezüglich seiner Erwartungshaltung tief.

Albersdörfer fand im Alter von fünf Jahren sein erstes Fossil – einen Ammoniten. Nach einem Paläontologie-Studium arbeitete er im Fossilienhandel. Durch seine Tätigkeit war er an vielen Orten der Welt unterwegs, und überall war er mit der Vielfalt und Attraktivität der versteinerten Gehäuse konfrontiert. Deshalb wollte er nun in einer eigenen Ausstellung „zeigen, wie irre die Viecher sind“.

Begleitend zu *Ammonite Masterpieces* haben Albersdörfer und die Fotografin Kristin

Erdmann auch ein gleichnamiges Buch vorgelegt, das jedoch über einen bloßen Ausstellungskatalog weit hinausgeht. In dem großformatigen Bildband werden auf mehr als 400 Seiten fast 150 verschiedene Ammoniten in detailverliebten Fotografien wundervoll in Szene gesetzt.

Daneben beschreibt das Werk die Lebensumstände der Tiere ebenso ausführlich wie Fund- und Präparationsgeschichten und die Menschen, die hinter diesen stecken. Für Fossilienfreunde ist das Buch ein Muss, doch auch jenen, die weniger Bezug zu den Überresten von Tieren längst vergangener Erdzeit haben, ist es zum Schmöckern am Kaffeetisch ans Herz zu legen. Sie könnten von der Ästhetik der Kunstwerke der Natur in den Bann gezogen werden.

Auch abseits der Ammonitenausstellung ist das Denkendorfer Dinosaurier-Museum ein lohnendes Besuchsziel. Obwohl das Museum erst 2016 gegründet wurde, kann es mit erstaunlichen Objekten aufwarten. So ist hier das geologisch älteste Fossil des Archaeopteryx zu sehen – eines von nur einem Dutzend bisher entdeckter Skelette des Urvogels. Auch ein junger Tyrannosaurus rex und ein Allosaurus sind hier zu Hause. An das Museum angeschlossen ist ein Freiluftmuseum mit Modellen zahlreicher Tiere aller Erdzeitalter. <https://dinosauriermuseum.de>



Vier *Metaderoceras*-Exemplare aus dem Unteren Jura, gefunden auf der Iberischen Halbinsel.

Foto: Kristin Erdmann

FORSCHUNG SPEZIAL ist eine entgeltliche Einschaltung in Form einer Medienkooperation mit österreichischen Forschungsinstitutionen. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim STANDARD.